

# Laibacher Zeitung.



Nr. 246.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 13, halbj. fl. 7.50.

Freitag, 26. October

Insertionspreis für die 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. s. w. Insertionsstempel jedesmal 30 kr.

1866.

## Amtslicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Rescripte vom 21. October d. J. den mit dem Allerhöchsten Rescripte vom 21. April d. J. verlagten croatisch-slavonischen Landtag für den 19. November d. J. wieder allergnädigst einzuberufen befunden.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. October d. J. die graduelle Vorrückung der Domherren des Erlauer Erzcapitels Nikolaus von Lengyel und Emerich von Ferenczy, und zwar des Ersteren auf die Stelle eines Kathedral-Erzdechanten und des Letzteren auf die Stelle des Pankotaer Erzdechanten allergnädigst zu genehmigen, die hiedurch erledigte letzte Domherrnstelle aber dem erzbischöflichen Secretär Gabriel Szole zu verleihen geruht.

Deute wird in deutschem und zugleich slovenischem Texte ausgegeben und versendet:

Gesetz- und Verordnungs-Blatt für das Herzogthum Krain. XII. Stück. Jahrgang 1866.

Inhalts-Übersicht:

14.  
Erlass der k. k. Landesbehörde für Krain vom 16. October 1866, Nr. 9565,  
betreffend das Abkommen von der Ausstellung besonderer Gewerkscheinereine für die Hauswirer.

15.  
Erlass der k. k. Landesbehörde für Krain vom 22. October 1866, Nr. 9447,  
betreffend den Beginn der Vorarbeiten für die Heeresergänzung des Jahres 1867, die Bekanntgabe der hierzu aufgerufenen Altersklassen, die Erleichterungen für die Bevölkerung und die Geschäftsabkürzungen für die Behörden.

Laibach, den 26. October 1866.  
Vom k. k. Redactionsbureau des Gesetz- und Verordnungsblattes für Krain.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 26. October.

Das mannhafte Ausharren Sachsens an der Seite Oesterreichs hat dem früher so glücklichen und blühenden Lande alle Sympathien zugewendet. Die lange peinliche Friedensverhandlung hat die Theilnahme für die treuen Bundesgenossen noch gesteigert, und so kommt es, daß die nunmehr eingetretene Wendung in den Schicksalen derselben einen Gegenstand ernster Erörterung in den österreichischen Journalen bildet. Die

„Debatte“ widmet denselben einen längeren Artikel, in welchem sie zunächst sich bemüht, zu zeigen, daß die Ungeduld jener Sachsen, welche es vorziehen möchten, Preußen erster statt zweiter Classe zu sein, nicht berechtigt, daß Sachsen vielmehr eine wichtige Aufgabe vorbehalten sei. Es habe die Aufgabe, den heiligen Funken der Vaterlandsliebe, der Hingebung für das nicht-preussisch organisirte, für das Deutschland der Zukunft glühend zu erhalten, die individuelle Freiheit möglichst zur Bethätigung zu bringen und so sich die beste Stütze gegen das nivellirende Bismarck'sche Preussenthum in der Zufriedenheit des eigenen Volkes zu schaffen. Sachsen könne durch consequentes Einhalten dieser Richtung ein Stützpunkt für die gleichen Bestrebungen Süddeutschlands und jener Theile Norddeutschlands werden, die sich nur widerwillig dem preussischen Joche fügten.

Endlich dürfe Sachsen auf die Sympathien der Völker Oesterreichs zählen, der Völker, weil die Regierung Oesterreichs selbst nicht in der Lage ist, für Sachsen werththätige Sympathien an den Tag zu legen. Für sie ist der durch den Prager Frieden geschaffene Zustand maßgebend geworden; sie hat denselben anerkannt und darf nichts thun, was einer Vereinträchtigung oder Verletzung des Friedensvertrages gleichkäme. Aber den Völkern Oesterreichs kann es nicht verwehrt sein, ihre Sympathien für Sachsen und die von letzterem verfolgten Ziele zu constatiren. Die Deutschen Oesterreichs haben ein Interesse daran, daß ihre Zusammengehörigkeit mit dem übrigen Deutschland nicht in Vergessenheit gerathe, und diese Zusammengehörigkeit wird nur unter dem Banner der mächtig entwickelten individuellen Freiheit, die aus Deutschland nicht einen charakterlosen Brei macht, auch äußerlich verwirklicht werden. Die nicht-deutschen Stämme Oesterreichs aber wissen nur zu gut, daß Deutschland nur auf dem Wege, den wir hier für Sachsen vorgezeichnet haben, das werden kann, was es werden soll und zu werden bestimmt ist, und daß auch nur ein auf diese Weise entstandenes Deutschland für Oesterreich selbst das sein wird und kann, was es im beiderseitigen Interesse sein soll. — Die Entfaltung der persönlichen Freiheit in allen Theilen Deutschlands muß schließlich zu einer Befestigung jenes Regiments führen, welches erfüllt ist von den Principien des bürokratischen und jeder freiheitlichen Bewegung abholden Cäsarismus, und dann wird auch Sachsen in dem wiedererwachten nationalen Bewußtsein die Entschädigung für trübe Tage, der Lohn für sein treues Ausharren werden.

## Bur Kaiserreise.

Aus Troppau wird der „Wiener Abendpost“ unter dem 22. d. M. geschrieben:

Fast muß ich darauf verzichten, Sie mit den Einzelheiten der Scenen bekannt zu machen, die sich vor unseren Augen abgespielt, und mich auf die Hauptsachen beschränken. Wenige Stunden von der preussischen Grenze, in der Schweite der Hügel, die sie umsäumen, hat uns ein Bild erfreut, wie es nicht leicht in vaterländischerem, unverfälscht österreichischerem Sinne gedacht werden kann. Es ist Ihnen im Wesentlichen bereits auf telegraphischem Wege der herzliche und warme Empfang bekannt geworden, den Se. Majestät auf schlesischem Boden gefunden haben. Gleich der erste Ort hart an der Grenze, Leitersdorf, hatte geradezu alles gethan, um der Freude und dem innigen Danke Ausdruck zu geben, der heute hier alle Gemüther bewegt. Eine riesige Triumphpforte, die sich vor dem Eingang zu dem kleinen Orte aufbaute, bildete den Sammelplatz aller Bewohner des Ortes und der in der Nähe derselben gelegenen Dörfer. Freiherr v. Nollberg machte mit seiner Familie gleichsam die Honneurs des Ortes.

Tausendstimmige Jubelrufe geleiteten Se. Majestät von Etappe zu Etappe, von Sternberg über Bärn, Hof und Dorf Teschen bis zur Hauptstadt des Landes. In Schlacken vermehrten sich die Vandalen, die bisher schon den Wagen des Kaisers geleiteten, um ein Namhaftes. Insbesondere das Dorf Katherein in der unmittelbaren Nähe von Troppau stellte ein ansehnliches Contingent zu der ländlichen Cavalerie, die den Wagen des Kaisers umschloß und schwarzgelbe Fähnlein schwingend dem ganzen Zuge ein eben so festliches als stattliches Aussehen verlieh. Im Dorfe Teschen empfingen Se. Majestät der Herr Landespräsident Ritter v. Merkel mit dem Herrn Bezirksvorsteher v. Friedel, um Sr. Majestät ehrfurchtsvoll das Geleite durch das Verwaltungsgebiet zu geben.

In Troppau hatte der Empfang natürlich größere und imponirende Dimensionen. Das zierliche Städtchen mit dem alterthümlichen Gepräge seiner Häuser und seiner fast holländischen Reinlichkeit hatte sein Feierkleid angelegt. Zahlreiche Flaggen und Wimpel wallten auf die breiten Plätze hernieder und ließen ihre hellen Farben lustig durch die sonnenklaren Lüfte blitzen. Die zahlreichen Brunnen der Stadt, die Marien-Säule vor dem Landhause, der Neptun-Springbrunnen vor der Hauptwache waren mit Reifig festlich geschmückt, die Erdgeschosse ganzer Häuser, so insbesondere des Rath-

## Seuiletton.

Aus der Residenz.

Im October.

D. B. Endlich, dem Himmel sei Dank, zwei Grade unter Null — zum wenigsten am Morgen und im Freien; endlich, dem Himmel sei Dank — Regen. Diese Apothese der Schattenseiten des Herbstes klingt vielleicht etwas sonderbar. Aber, was wollen Sie! alles kann der Mensch ertragen, nur nicht eine Reihe von schönen Tagen. Was war das für ein Jammer um den „verpöfchten“ Sommer dieses Jahres! Und nun, wo die Mutter Natur sich erweichen ließ, wo sie uns in dem herrlichen Herbsteingange eine Art meteorologischer Compensation für die verlorene Villeggiatura zu bieten schien, nun erklärte alle Welt diese seltene Himmelsgabe für ein wahres Danaergeschenk, das die Beschenkten nur zu oft mit dem Leben bezahlen mußten.

Heute zu Tage ist die Lectüre der medicinischen Wochenschriften eben zum Lieblingsstudium auch der Laien geworden, wie es vor Kurzem noch die militärischen Fachblätter waren. Es ist nur zu wundern, daß die journalistische Industrie dieser Disciplin nicht längst auf den Gedanken verfiel, „medicinische Extrablätter“ und „Cholera-Abendbulletin“ erscheinen zu lassen und zur Colportage zu greifen.

Nun haben aber die Statistiker dieser Wochenschriften allen, die es lesen wollten, und auch denen, die es nicht lesen wollten, durch die sehr reelle Macht der Zahlen bewiesen, wie die herrschende Epidemie fast im geraden Verhältnisse zur steigenden Temperatur aufnehme. Was Wunder nun, daß die Cholerafurchtigen par excellence, und deren Zahl ist im Augenblicke Legion, nur Blide stiller Verzweiflung für die stetige Hauffe

ihrer Thermometer und Ausdrücke lauter Verwünschung für die Herbst-Dithyramben unserer Naturkalendermacher hatten.

Die Hoffnung, daß das kräftigende Stahlbad der nun sich einstellenden Fröste und die desinficirende Einwirkung der beginnenden Regenzeit der grassirenden Seuche ein Ende machen werde, ist gewissermaßen zum sanitären Dogma geworden. Mit der officiellen Erklärung von dem Erlöschen der Epidemie werden die armen Wiener sich auch von jenen diätetischen Zweifeln befreit fühlen, welche diese gebornen Gourmands nicht selten viel mehr quälten, als die Cholera selber. So ist es eine Thatsache, daß eine Dame, welche förmlich von der Monomanie befallen war, alle auf die Cholera bezüglichen Belehrungen und Broschüren zu lesen und sich alle in denselben als gemeinschädlich angeführten Speisen und Getränke zu notiren, durch diese diätetische Vorsicht geradezu Gefahr lief, zwar nicht an der Cholera, wohl aber Hungers zu sterben.

Welch' eine einflussreiche Rolle aber die Stimmung des Menschen gerade in dieser Seuche spielt, davon ist folgende Reminiscenz aus dem hiesigen Krankenhaus — ebenfalls eine Thatsache — ein eclatanter Beweis. Der alte Streit über die Ansteckungskraft der Cholera war unter den würdigen Schülern Aeskulaps, besonders den jüngeren, auf's neue und heftiger als je entbrannt. Die theoretischen Belege für und wider waren erschöpft. Da verfiel irgend ein medicinischer Heißsporn, welcher der Partei der Nichtcontagiosität bisher zum Wortführer gedient hatte, auf den verwegenen Gedanken, die Praxis an die Stelle der Theorie treten zu lassen, denn, sagte er, gleich dem stadtbekanntem Inzeratenritter und Leinwäschehändler, Schreien hilft nichts, Thatsachen beweisen.

Als solche beweisende Thatsache wurde durch ein Compromiß der erhitzen Parteigänger das Factum an-

genommen, daß einer der Disputanten, welcher vorher von allen anderen vollkommen „gesund befunden“ worden war, eine ganze Nacht in demselben Bette zubringen sollte, in welchem soeben und ohne daß unterdessen die Einlagen gewechselt worden wären, ein sogenannter „schöner Fall“ der echten asiatischen Cholera seine „Erlebung gefunden hatte.“ Bei der Wahl des möglichen Blutzengen für die Nichtcontagiosität konnte naturgemäß von jenen, welche die Ansteckung behaupteten, keine Rede sein, denn von ihrer Seite wäre einwilligen, die Probe zu bestehen, so gut wie intendirter Selbstmord gewesen. Allein, auch die Anhänger der Nichtcontagiosität fühlten sich plötzlich „von des Gedankens Blässe“ angekränkt, und so erübrigte denn dem Antragsteller, um die Ehre seines Principes zu retten, nichts anderes, als sich selbst dem sanitarischen Martyrium zu überantworten. Leider war auch hier der Wille gut, aber das Fleisch schwach, und schon nach wenigen Stunden des unheimlichen Aufenthaltes zeigten sich an dem opfermüthigen Anhänger der Nichtcontagiosität alle jene unaussprechlichen Vorböten der Cholera, welche diese Seuche wenigstens in einer Beziehung mit der Seckrankheit verwandt erscheinen lassen, und diese Vorböten verschwanden nicht eher wieder, als bis sämmtliche Combattanten der Wissenschaft ihrem Collegen auf Ehrenwort versicherten, — daß in dem Bette vorher gar kein Cholera-Patient gelegen habe. Mit der gewonnenen Ueberzeugung hiervon erloschen die Symptome der Krankheit aber auch fast augenblicklich.

Die tiefen Schatten, welche dieser Sommer und der Beginn des Herbstes auf fast alle Kreise der Gesellschaft fallen ließ, ruhen noch auf ihr. Man ward, trotz des herrlichen Spätsommers, des Landlebens nicht froh und wagt es, trotzdem, daß der Herbst bereits mit Macht ins Land zieht, noch nicht, die Stadt zu betreten. Fast gibt es keine Familie, welche nicht einen

hauses, prangten ebenfalls in grüner Reifigverkleidung, ein gewaltiges schwarz-gelbes Banner, das der Stadthurm trug, flatterte in fast symbolischer Bedeutung hoch über der Stadt. Den Stadteingang, durch welchen Se. Majestät Allerhöchsthren Einzug halten sollten, bezeichnete eine riesige Triumphpforte. Das hohe Mittelgeschloß, von wehenden Fahnen bedeckt, trug den schlesischen Adler und die in gewaltigen Lettern angebrachte Legende: „Hoch Franz Joseph!“ auf der andern Seite, der Stadt zugewendet, das Stadtwappen: ein geheilttes Feld, in dessen einem Theile der gehälfte Adler sich befindet, während der andere, einfach weiß und roth gestreift, kein weiteres Emblem aufweist. „Hoch Oesterreich!“ prangte drüber als weithin leuchtende Inschrift. Hier hatte sich die Gemeindevorstellung der Stadt mit dem Bürgermeister Dr. Dietrich zum ehrfurchtsvollen Empfang des Kaisers aufgestellt; eine sehr ansehnliche Menschenmenge, man darf wohl sagen, die ganze Stadtbevölkerung, vermehrt durch eine nicht geringe Anzahl der Landbewohner, die die Ankunft Sr. Majestät in die Stadt gezogen, säumte die Straßen zu beiden Seiten ein. Ein unbefreiblicher Jubel erfüllte die Luft, als der Wagen Sr. Majestät, bespannt mit vier stattlichen Pferden, die von Postillon in Galackleidung kutschirt wurden, sich dem improvisirten Thore näherte. Vor dem Wagen Sr. Majestät fuhr der Herr Landeschef mit dem Bezirksvorsteher von Troppau, an der Seite Sr. Majestät saß Se. Excellenz der Herr erste General-Adjutant FML. Graf Crenneville, der dritte Wagen brachte Se. Exc. den Herrn Staatsminister und Se. Durchlaucht den Herrn WM. Fürsten v. Hohenlohe. Bürgermeister Dr. Dietrich hielt eine Ansprache an Se. Majestät, die ich Ihnen in Folgendem wörtlich mittheile:

Sw. I. I. Apostolische Majestät!

Im innigsten Dankgefühl und in tiefster Ehrfurcht begrüßt Sw. I. I. Majestät der Gemeinderath und Bürgermeister.

Nabe an 15 Jahre sind verflossen, seitdem Sw. I. I. Majestät diese Stadt mit Höchsthrem Besuche beglückten. Große, tiefgreifende Ereignisse liegen zwischen jenem und dem heutigen Tage, öfter trübte sich der Himmel, Oesterreich und der Friede seiner Völker erlitt Erschütterungen, welche das väterliche Herz Sw. I. I. Majestät mit größtem Schmerz erfüllten. Auch die Stadt Troppau blieb von den jüngsten betrübenden Vorkommnissen nicht unberührt, sie und ihre Bevölkerung wurden hartem Drangal, schweren Bedrängnissen unterworfen, welche nicht nur ihren Wohlstand minderten, sondern auch in ihren mittelbaren Folgen das Glück ganzer Familien zertrümmerten. Und dennoch sieht Troppau mit einem gewissen stolzen Selbstgefühl auf diese unheilvolle Zeit zurück; denn ungeachtet ihres eisernen Trittes, ungeachtet so mannigfacher Versuche und Angriffe bewährte sich Troppau als treu ergebene Stadt Sw. Majestät. Der echt österreichische Sinn der Bevölkerung ergab sich als unbezwingbar und machte sich bei jeder Gelegenheit geltend. Troppau fühlt seine innige Zusammengehörigkeit mit dem tausendjährigen Oesterreich, steht fest zu dessen gutem Recht und Verfassung, angehört mit unerschütterlicher Treue und unwandelbarer Liebe Sw. I. I. Majestät, unserem allergnädigsten Herrn und Kaiser.

Heute beglückt durch die allerhöchste Anwesenheit jubelt das Volk in aufrichtiger Herzensfreude und ruft mit mir: „Es lebe der Kaiser!“

Jubelnd fiel die Bevölkerung in den Hochruf des Bürgermeisters ein und athemlose Stille trat erst wieder ein, als Se. Majestät die Anrede mit den huldvollen Worten zu beantworten begannen, die ich Ihnen bereits ihrem vollen Wortlaute nach gemeldet habe. Als Se. Majestät geendet hatten und Allerhöchsthren Wagen wieder bestiegen, machte sich die Wirkung dieser Worte mit wahrhaft elementarer Gewalt geltend. Endlose Hochrufe durchtönten die Luft, es entstand ein Gedränge, ein tosendes Gewoge und Durcheinanderfluthen, wie ich es selbst an größeren und volkreicheren Orten kaum gesehen. Se. Majestät fuhren langsamen Schrittes durch die Spalere, die sich aufgestellt hatten, durch die Reihen des Männergesangsvereins, der freiwilligen Feuerwehr, der Gewerbevereine, die zum Theil mit den alten Juntsfahnen aufgezogen waren, der Schuljugend, des katholischen Vereins über den Ober- und Niederring, die beiden Plätze, aus welchen in Verbindung mit einigen Straßen sich die Stadt Troppau wesentlich zusammensetzt, nach dem Landhause, wo Allerhöchsthieselben ihr Absteigquartier genommen haben. Se. Excellenz der Herr Staatsminister ist mit einigen andern Herren im Statthaltereigebäude untergebracht. Bei dem Landhause harrierten die Spizen der Civil- und Militärbehörden, der Clerus, der Landesauschuss etc. der Ankunft Sr. Majestät und begrüßten Allerhöchsthieselbe auf das ehrfurchtsvollste. Es fanden hierauf die Vorstellungen in der üblichen Weise statt. Ich behalte mir vor, Ihnen den Eindruck zu schildern, welchen die huldvollen Worte hervorgerufen, die Se. Majestät an die Landtagsabgeordneten gerichtet, und bemerke nur noch, daß heute um 8 Uhr ein festlicher Fackelzug stattfindet. In diesem Augenblicke (7 Uhr) prangt die Stadt bereits in voller Beleuchtung.

Zur Reise Sr. Majestät des Kaisers nach Troppau erhält die „Wr. Btg.“ noch folgende Mittheilung aus Sternberg, 22. October (Abends). Se. Majestät der Kaiser trafen heute auf der Durchreise nach Troppau um 8 $\frac{1}{2}$  Uhr Vormittags in Sternberg ein, wurden am Eingange der Stadt von dem Herrn Bürgermeister, dem Gemeinderathe, dem Schützen-corps und von einer großen aus der ganzen Gegend herbeigeströmten Volksmenge ehrfurchtsvollst empfangen und mit den lebhaftesten Hoch- und Vivat-Rufen begrüßt. Sr. Majestät fuhren sodann durch die festlich geschmückte Stadt zum Posthause, wo während des Umspannens der Stadtdiener und Bezirksvorsteher mit huldvollen Worten beglückt wurden. Die gleiche Begeisterung herrschte in allen Orten des Sternberger und Hofer Amtsbezirktes, welche Se. Majestät auf der Fahrt nach Troppau berührten. In Bärn und Hof geruhten Se. Majestät einige Zeit zu verweilen.

## Oesterreich.

Wien. Ein hiesiges Blatt brachte wiederholt Gerüchte über angebliche Grenzüberschreitungen von Seite preussischer Truppen, welche sich sogar bis zur Festung Josefstadt erstreckt haben und mit formellen Requisitionen verbunden sein sollten. Das „Fremdenblatt“ ist in der Lage zu versichern, daß in den competentesten Kreisen von derlei Vorfällen bis zur Stunde nichts bekannt ist. — Aus Prag wird demselben Blatte über diesen Gegenstand geschrieben: Den

Grenzüberschreitungen, welche von einzelnen preussischen Soldaten hier und da in Böhmen verübt wurden, kommt keine besondere Bedeutung zu. In Braunau und an anderen Grenzpunkten trifft man oft preussische Soldaten in den Wirthshäusern, zuweilen kommen preussische Geschäftsfreunde herüber, ihre mercantilen Angelegenheiten zu besorgen, und tragen ihre Uniform. Trotz des beendeten Krieges sind die Beurlaubungen und Entlassungen aus dem Heere in Preußen bisher von keiner großen Dimension gewesen. Nachdem Sachsen in seiner neuen Organisation als militärisch-preussische Grenze an Böhmen stößt, und in Sachsen ein größeres preussisches Armee-corps in Garnison bleibt, heißt es hier allgemein, es werden mehrere neue böhmische Garnisonsorte creirt werden. So soll die Stadt Turnau eine Militärstation werden. Wäre nicht die Erhaltung des Militärs an den äußersten Grenzorten, wenn Friede ist, zu kostspielig, es wäre diese Dislocation zu empfehlen, und von Grenzübertreten würde man dann gewiß nichts mehr vernehmen.

— 24. October. In Folge des mit Italien abgeschlossenen Friedens werden nicht nur die italienischen Truppen, sondern auch die noch in Oesterreich sich befindenden politischen Gefangenen und Verbrecher an dasselbe ausgeliefert. Vorgestern Morgens um 8 Uhr bewegten sich nun 15 Stellwagen gegen den Südbahnhof, um 200 solcher Gefangenen, darunter ein großer Theil der sogenannten Bombenwerfer, dort abzusetzen, um nach Venedig gebracht zu werden. Dieselben fuhren mit dem Postzuge und in den letzten zwei Waggons, die diesem Zuge beigegeben waren, befanden sich meist Gefangene aus bessern Ständen. Jedem Wagen waren vier Gendarmen und ein Civilwachmann beigegeben, welche den Gefangenen-Transport bis an die Grenze geleiten und denselben dort einem italienischen Bevollmächtigten zu übergeben haben werden.

— Das Justizministerium hat, wie die „Presse“ erfährt, die Grundzüge der künftigen Organisation der I. I. Justizbehörden festgestellt und sich zugleich dahin ausgesprochen, daß die Einführung des mündlichen Verfahrens sowohl im Straf- als Civilverfahren im Principe angenommen sei. Als oberster Grundsatz für die Aufstellung der Behörden wird festgehalten, der Bevölkerung eine schnelle, billige und gerechte Justizpflege zu verschaffen und dem Staate andererseits möglichst geringe Kosten zu verursachen. Mit der Besorgung der Justizpflege sollen sowohl Einzel- als Collegialgerichte betraut werden. Einzelgerichte sollen in der Regel nur dort aufgestellt werden, wo Bezirksämter ihren Sitz haben. Nur da, wo der Umkreis einer politischen Behörde ein zu großer wäre oder die Verhältnisse des Verkehrs, der Industrie und des Handels eine Geschäftsüberhäufung mit Grund erwarten lassen, wäre eine Ausnahme von dieser Regel gestattet. Um jedoch die Gerichte von der Besorgung solcher Geschäfte zu befreien, welche sie ihrer eigentlichen Thätigkeit entziehen, sollen in Zukunft nur jene Verlassenschaftsabhandlungen den Gerichten zugewiesen werden, wo Minderjährige vorhanden sind, wo zur Verlassenschaft dingliche Rechte gehören, deren Uebertragung einen richterlichen Act voraussetzt, und endlich, wo die großjährigen Erben aus freiem Antriebe um die Intervention des Gerichtes ansuchen. Ebenso soll die Verwaltung des Waisenvermögens an Waisencommissionen

schweren Verlust zu beklagen hat, und noch zittert alle Welt einem drohenden Unheile entgegen. Der Tod hat in diesem Jahre eine überreiche Ernte gehalten und der Tag aller Seelen wird die Stätten der Geschiedenen überströmt finden von Leidtragenden. Welche Verluste erlitt nur die Kunst in so kurzer Zeit und nur in einer Sphäre. Der darstellenden Kunst allein erheben sich auf einem einzigen Friedhofe drei Denkmale, jedes durch das Hinscheiden eines ihrer treuesten Priester erkauft: Anshütz, Julie Rettich, Beckmann. Der einfache Granitsockel, der die Ruhestätte Julie Rettichs kennzeichnet, trägt seit wenigen Tagen unter einem mit ihrem lorbeerbekränzten Haupte geschmückten Medaillon folgende sinnige Verse:

Juwel der Kunst, Juwel der Frauen,  
Im Kleinsten groß, im Großen unerreicht,  
Treu jeder Pflicht, ward jede Pflicht Dir leicht,  
Dich werden wir nicht wieder schauen.

Der Dichter dieser Verse, er hat sich nicht genannt, und doch gleitet, fast mit diesen Versen zugleich, sein Name über alle Lippen. Friedrich Halm ist es, der hier den überquellenden Erinnerungen an die schönsten Augenblicke seines Schaffens und seines Lebens noch einmal melodischen Ausdruck gab.

Aber auch sonst fühlen die Tempel eben der darstellenden Kunst am empfindlichsten die drückende Atmosphäre, welche in diesem Augenblicke noch auf der Residenz lastet. Sämmtliche Bühnen haben bereits die Erstlinge der Saison geboten und — es ist unglaublich zu sagen — selbst von den ersten Vorstellungen hielten die sonst so theaterfüchtigen Wiener sich ferne. Weder der Credit der tantumreichen Birch-Pfeiffer, noch der Glanz des blendenden Namens Friedrich Halm vermochte die ohnedies so bescheidenen Räume am Michaeler-Platz zu füllen. Die dramatisirte Anekdote „Revanche“ der Ersteren, ein wahres Seitenstück zu dem bekannten „Wie man Häuser baut“, sowie das herrliche Gedicht „Wild-

feuer“ des Letzteren, ein wahrer Lichtpunkt an dem dunklen Horizonte der grassirenden Ehebruchscomödien, mußten ihr erstes Debut vor leeren Bänken halten. „Revanche“ versank bereits lautlos in den finstern Orkus der Theaterbibliothek, „Wildfeuer“ flackert lustig fort und wird wohl noch so manchen Abend sein übervolles Haus in heiterster Weise erwärmen, fällt nur erst der Vann jener Choleraepidemie, in deren Codex die Abstinenz vom Theater ein Hauptgebot zu sein scheint. Doch soll Friedrich Halm noch zweimal in dieser Saison auf den Brettern der ersten Bühne Deutschlands in Scene gehen. Vorerst wird eine Reprise von dessen „König und Bauer“ die Erinnerung an die glanzvollsten Abende dieser Bühne neu beleben, dann aber dessen „Begum Sumro“ den romantischen Dichter in fast modernem Kleide zeigen. „Begum Sumro“ wird in der Wolter, „Dyce“ in Sonnenthal und „Warren Hastings“ in Lewinsky ihre Repräsentanten finden.

So wie das Hofburgtheater, so waren auch die Musen und Grazien der Vorstädte, sowohl die an der Donau als auch die an der Wien, vom Glück bisher nur wenig begünstigt. Das Carltheater, jetzt unter der Direction Ascher, obwohl von einem Fleiße und einer Ausdauer, die einer besseren Sache würdig gewesen wären, konnte es bisher bloß zu in jeder Beziehung — negativen Erfolgen bringen. Einer unserer Theater-Monitore meldete neulich: Ascher habe in dem Monate September nur eine Einnahme von 17.000 fl. gemacht, während Karl Treumann in derselben Zeit des vergangenen Jahres 25.000 fl. eingenommen habe. Zur vollen Würdigung dieser — allerdings nicht Ascher — freundlichen Mittheilung hätte dieser Theater-Moniteur auch die comparative Einnahme-Statistik des Theaters an der Wien reihen sollen. Doch seien wir nicht indiscret! Dieser Theater-Moniteur hatte wohl seine guten Gründe, eine von der Donau bis an die Wien reichende Pa-

raselle zu vermeiden. Vielleicht, daß Strampfer im Theater an der Wien mit dem neuesten Offenbach'schen Potpourri „der Blaubart“ nicht einmal diese klingenden Erfolge errungen hat, was zu gestehen natürlich diesem Theater-Moniteur nicht zugemuthet werden kann. Möglicherweise übernimmt ein anderer Theater-Moniteur diese Mission, bei der eclatanten theatralischen Parteilichkeit der Wiener Journale ein keineswegs undenkbarer Fall.

Schon beginnen an allen Ecken der Straßen und Gassen die Affichen der Concerte, diese Schwalben der Herbstsaison, zu nisten. So weit der bisher erschiene Concertkalender eine Prophezeiung für die Saison selber erlaubt, wird auch diesmal die Orchestral- und Kammermusik über das Virtuositenthum quand même den Sieg davon tragen. Der ersteren wird die Anwesenheit von Verlioz aus Paris, der in den Gesellschafts-Concerten seine Compositionen selbst dirigiren wird, einen erhöhten Reiz verleihen. In den Kreisen der Kammermusik freut man sich, die Pianistin Kollar aus Prag und den Violinspieler Joachim aufs neue als Mitwirkende begrüßen zu dürfen. Weit Bedauern vernahm jedoch die musikalische Welt, daß das Zustandekommen des Quartettes Laub für diese Saison noch immer nicht gesichert sei. Glänzend eröffnet wird die diesjährige Concertsaison durch das große Concert sämmtlicher Männergesangsvereine der Residenz und deren Umgebung unter Leitung des bewährten Chorregenten Herbeck. Die Massenwirkung dieses mehr als 1200 Köpfe starken Männerchores, deren feinste Nuancirung durch die treffliche Musik der riesigen Reitschule in seltener Weise ermöglicht wird, ist eine imposante. Der Zudrang des Publicums zu dieser herrlichen Ouverture der Concertsaison ist ein um so mächtigerer, als seit dem letzten großen Musikfeste im Jahre 1847 Ähnliches hier nicht wieder gehört ward.

ober an die Bezirksvertretungen überwiesen werden. Friedensgerichte wären als Ehrenämter einzuführen und denselben die Austragung der Bagatellfachen in strittigen Rechtsangelegenheiten, sowie auch jener Strafsachen zuzuweisen, die nur auf Verlangen eines Privatklägers verfolgt werden dürfen. Auch sollen die Parteien verhalten werden, bevor sie einen Rechtsstreit bei Gericht anhängig machen, die gütliche Beilegung vor dem Friedensrichter zu versuchen. Gegen Entscheidungen des Friedensrichters ist der Appell an das betreffende Einzelgericht gestattet. Die Collegialgerichte haben als erste Instanz in Straf- und den ihnen zugewiesenen Civilsachen mündlich zu verhandeln. Auch in zweiter Instanz soll das mündliche Verfahren stattfinden. Da jedoch bei dem Umstände, als in der Regel für ein Kronland nur ein Appellhof besteht, den Parteien, deren Wohnort von dem Sitze des Appellationsgerichtes weit entfernt ist, durch die Nöthigung, selbst zu interveniren oder sich durch Rechtsfreunde am Sitze der zweiten Instanz vertreten zu lassen, allzu große Kosten verursacht würden, sollen die Collegialgerichte auch als Appellinstanz fungiren, jedoch mit dem Unterschiede, daß niemals Gegenstände, welche bei einem Collegialgerichte in erster Instanz verhandelt wurden, von demselben Collegialgerichte auch in zweiter Instanz entschieden werden können.

**Triest, 24. October.** Sr. Majestät Fregatte „Donau“ begibt sich in den nächsten Tagen von Pola nach Candia. — Die Nachrichten über das Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin Charlotte lauten keineswegs ungünstiger als bisher. Ihre Majestät konnte am letzten Sonntag der Messe in der Schloßcapelle beim Wohnen. Dr. Mel ist fortwährend in unmittelbarer Nähe der hohen Kranken.

— 22. October. Der frühere Lloyd-Dampfer „Egitto“, welcher bei Lissa während des italienischen Angriffes versenkt, später gehoben wurde und jetzt von Sr. Majestät Kriegsmarine übernommen ist, hat den Namen „Gargnano“ nach der Stadt am Garda-See, aus deren Hafen Fregatten-Capitän v. Monfroni einen italienischen Dampfer herausholte, mit dem Beisatz „20. Juni 1866“ erhalten. Das neu zu erbauende Panzerschiff erhält den Namen „Lissa“ mit dem Beisatz „20. Juli 1866“ und die ebenfalls zu erbauende Corvette den Namen „Helgoland“ mit dem Beisatz „9. Mai 1864“. Der Bau beider Schiffe hat bereits begonnen.

### Ausland.

**Paris.** Höchst bemerkenswerth ist es, daß die französischen Blätter jetzt anfangen, das Gerücht zu erwähnen, der Kaiser Napoleon wolle abdanken. Bisher hatten sie es nicht gewagt, diesen delikaten Punkt zu berühren. Der Kaiser würde sich in die südlichen Gegenden Europa's begeben und gleichzeitig der von ihm eingesetzten Regentschaft Gelegenheit geben, sich häuslich einzurichten.

— Bezüglich der mexicanischen Frage liegen hochwichtige Mittheilungen vor. In Folge des von dem Kaiser Maximilian kundgegebenen Entschlusses, den Versuch zu unternehmen, sich auch ohne Hilfe der Franzosen in Mexico zu behaupten, hat, wie man vernimmt, Napoleon III. am 20. d. die Befehle ausgefertigt, daß Marschall Bazaine angesichts dieser Befehle, welche vermittelt des Kabels nach New-York, von da telegraphisch nach New-Orleans und durch einen bereitstehenden Dampfer aus diesem Hafen nach Vera-Cruz zu befördern sind, sofort und mit seinem ganzen Truppen-Corps sich nach Europa einzuschiffen habe. Es ist ferner gleichzeitig die Anordnung getroffen, daß dem Marschall amerikanische Transportdampfer zur Verfügung gestellt werden. Der Bruch zwischen Napoleon III. und seinem bisherigen Schützling ist danach vollständig, der Treubruch Napoleons ein eclatanter. — Zu den mexicanischen Notizen gehört ferner die Nachricht, daß die nordamerikanische Republik den Präsidenten Suarez mit Truppen unterstützen will. Nordamerikanische Garnisonen werden durch längere Zeit nach dem Abzuge der Franzosen und Maximilians Mexico besetzt halten, um bürgerliche Wirren zu verhüten. Die Occupation Mexico's durch die Union ist der erste große Schritt zur vollständigen Einverleibung des Landes in den nordamerikanischen Bund und zur Ausbreitung der Herrschaft des Sternenbanners, welche die französische Occupation in ihre bisherigen Grenzen einengen sollte, bis an die Landenge von Panama.

### Tagesneuigkeiten.

— Se. Majestät der Kaiser hat in Dlmüb das allgemeine Civilkranken- und Versorgungs-Haus besucht. Se. Majestät richtete an einzelne Kranke das Wort und sprach besonders tröstend und in böhmischer Sprache mit der noch an einer Schußwunde daniederliegenden Frau Kral. Diese Herrschafte liegenden Blessirten Wasser zur Labung zutrug; sie hat das silberne Verdienstkreuz erhalten. Die Arme konnte vor freudiger Nahrung und Dank kaum antworten.

— Der italienische General Menabrea und mehrere diplomatische Suite gehörende Herren passirten am 23. d. M. mit dem Wien-Triester Sitzuge Graz. Im Wag-

gon, in welchem General Menabrea Platz genommen hatte, befand sich eine unansehnliche Kiste, die nichts Geringeres barg als die „Eiserne Krone“ deren Rückgabe nach dem zwischen Oesterreich und Italien stipulirten Frieden erfolgte. Die „Eiserne Krone“ wird wieder nach Monza gebracht, wo sie bis 1859 aufbewahrt blieb. General Menabrea übernachtete in Adelsberg, wo er und die ihn begleitenden Herren die dortige Grotte bei glänzender Beleuchtung zu besichtigen gedachten. Am 24. d. M. sollte die Weiterreise nach Triest erfolgen; dort will General Menabrea einen Tag verweilen.

— In Glashrenners Montags-Zeitung ist zu lesen: „Am Abendhimmel werden diesen Winter über drei der hellsten Planeten glänzen; der feuerrothe Mars in Gesellschaft der Zwillinge. Hellsiehem bedeutet diese Erscheinung neuen Krieg zwischen Preußen und Oesterreich.“

### Locales.

#### Cholera-Bulletin aus der Stadt Laibach.

Am 24. October verblieben in der Behandlung 11, bis 25. Abends sind zugewachsen 2, zusammen 13 Kranke. Davon sind genesen 1, gestorben 2, es verbleiben somit in Behandlung 10 Personen.

Seit dem Beginne der Epidemie sind in der Stadt erkrankt 190, genesen 89, gestorben 91 Personen. Laibach, am 26. October 1866.

Von der I. I. Sanitäts-Landescommission.

— Tagesordnung der am 27. October Nachm. 5 Uhr stattfindenden Gemeinderath-Sitzung: Mittheilungen des Vorsitzenden. — Vorträge der dritten Section: a) über die Verpachtung der städtischen Pflastermauth und des Bierzuschlages; b) wegen Auslassung des Verzehrungssteuer-Äquivalents; c) wegen des Gesuches des Herrn Schwarz von 150 fl. für Verwundete. — Vorträge der vierten Section: a) über die Bauholzrechnung pro August; b) über die Liquidation, die Eindeckung bestehender Canäle betreffend; c) betreffend den Kauf des Hauses Nr. 316 nächst der Schusterbrücke. — Vortrag der sechsten Section wegen der neuen Marktordnung. — Vortrag der siebenten Section über die Remunerirung der Lehrer an der St. Jacobs Sonntagschule. — Dann in geheimer Sitzung: Vortrag des Magistrates wegen Bürgerrechtsverleihungen und Ausnahmen in den Gemeinde-Verband; Vortrag der zweiten Section wegen Belassung des Adjutums eines Kanzlei-Practikanten; Vortrag des Verwaltungscomités des Gutes Unterthurn, die ebenerdige Wohnung allort betreffend.

— Der aus seiner erfolgreichen ärztlichen Wirksamkeit in Laibach noch im besten Andenken stehende Herr I. I. Stabsarzt Dr. Karl Haas würde laut Armeeverordnungsblattes vom Garnisonsspital Mantua nach Triest als ad latus des Chesarztes versetzt.

— In der gestern Nachmittag abgehaltenen Sitzung des Localausschusses des Beamtenvereins hier wurde Herr I. I. Buchhaltungs-Official Sayer zum Lebensversicherung-Referenten und Agenten ernannt, als welcher derselbe alle auf die Lebensversicherung bezüglichen Verhandlungen mit den Interessenten zu führen hat, während der Localausschuß sich die Beschlusfassung über die Versicherungsanträge vorbehalten hat. Ferner wurde in dieser Sitzung ein Versicherungsantrag verhandelt und der Direction zur Annahme beantragt.

— Die Cholera-Epidemie auf dem flachen Lande ist zuverlässigen Mittheilungen zufolge an einigen Orten, wie z. B. in Loitch, bereits gänzlich erloschen.

— Regimentsarzt Dr. Benjamin London wurde vom Garnisonsspital in Venedig, und Stabsarzt Dr. Lucas Potochniat vom zweiten Armeecorps zum hiesigen Garnisonsspital, letzterer als ad latus des Chesarztes, übersetzt. Friedrich Abi, Medicamenten-Official erster Classe, wurde vom Medicamenten-Depot in Graz zur hiesigen Garnison-Apothete übersetzt.

— Mit der Verordnung der I. I. Postdirection in Triest vom 20. d. werden die Portofäge für Correspondenzen aus Oesterreich nach jenen Orten des türkischen Kaiserreiches, wo österreichische Postanstalten aufgestellt sind, kundgemacht: Die Gesammtgare beträgt bei Correspondenzen nach den Donaufürstenthümern 10 kr. für den frankirten, 15 kr. für den unfrankirten einfachen Brief, 4 kr. per 2 1/2 Zoll-Loth für Kreuzbandsendungen, Waarenproben und Muster; — bei Correspondenzen nach der europäischen und asiatischen Türkei, sowie nach Alexandrien 15 kr. für den frankirten, 20 kr. für den unfrankirten einfachen Brief, 4 kr. pr. 2 1/2 Zoll-Loth für Kreuzbandsendungen, Waarenproben und Muster; — für Briefe aus Triest und aus den anderen österreichischen Hafenplätzen, die von den Lloyd-Dampfern berührt werden, nach Albanien und umgekehrt: 10 kr. für den frankirten und 15 kr. für den unfrankirten einfachen Brief; — endlich nach Belgrad: 5 kr. für den frankirten, 10 kr. für den unfrankirten einfachen Brief und 2 kr. per 2 1/2 Zoll-Loth für Kreuzbandsendungen, Waarenproben und Muster.

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

**Prag, 24. October.** Die Stadt ist zum Empfang Sr. Majestät des Kaisers geschmückt. Der Statthalter ist abgereist, um den Kaiser an der Landesgrenze zu empfangen. — Die Landtagsabgeordneten Haas und Dr. Jelinek haben ihr Mandat niedergelegt. — Der Bau der böhmischen Nordbahn hat bei Bakow begonnen.

**Prag, 24. October. (Fr.)** Se. Majestät der Kaiser ist heute Nachmittags vier Uhr hier eingetroffen. Am Bahnhofe erwartete ihn die gesammte Stadtvertretung. Bürgermeister Dr. Bielsky hielt eine längere Rede in czechischer Sprache, welche mit der Krönungsbitte schloß, worauf ein dreimaliges Slava und Hochrufe in deutscher Sprache folgten. Se. Majestät der Kaiser antwortete zuerst czechisch dann deutsch, besichtigte die aufgestellte Ehrencompagnie und nahm die Tagesmeldung entgegen. Auf dem Grabschirm erwarteten den Kaiser in den Burghöfen der Adel, die Generalität, darunter Clam-Gallas, der Clerus und die Beamtenwelt. Am Aufgange bewillkommneten ihn der Cardinal und der Bürgermeister, welcher dem Kaiser vorgefahren war. Statthalter Graf Rothkirch geleitete Se. Majestät zu den Gemächern. Hierauf war Hofstafel, an welcher nur das Gefolge und der Herr Staatsminister, der in nächster Nähe des Kaisers in der Burg wohnt, theilnahmen.

**Troppau, 23. October (Nachts).** Se. Majestät der Kaiser wurden bei dem Eintritte in das Theater mit stürmischen Zurufen begrüßt. Das zahlreich versammelte Publicum theilte sich an der Abfingung der Volkshymne. Nach Beendigung der Festouverture wurden die Minister Graf Belcredi und Graf Larisch in die kaiserliche Loge beschieden, wo der Landeschef v. Merkl schon früher Platz genommen hatte. Se. Majestät verweilten bis zum Schlusse des zweiten Actes. Die Straßen vom Theater bis zum Landbause sind mit dichten Gruppen gefüllt, die der Rückfahrt des Kaisers harren.

**Dresden, 24. October.** Das „Dresd. Journal“ meldet: Die Commandantur der Festung Königstein wurde heute an den preussischen General Briesen übergeben. Der sächsische Untercommandant und die Festungsbeamten verbleiben in ihren Functionen. Die sächsische Artilleriebesatzung bleibt, die Infanteriebesatzung wird durch Preußen abgelöst und geht nach Pilnitz.

**Leipzig, 24. October.** Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Der Strafantrag der Staatsanwaltschaft gegen mehrere Redner der Nationalpartei in der Centralhalle lautet auf Staatsverrath.

**Carlsruhe, 24. October.** Nach fünfeinhalbstündiger Debatte wurde die Waffenstillstands-, Friedens- und Anschlußfrage von der Kammer erledigt. Ziffer 1 des Commissionsantrages wurde einstimmig, Ziffer 2 mit allen gegen 10 Stimmen angenommen, Wohl's Antrag auf bedingten Anschluß an den norddeutschen Bund mit allen gegen 9 Stimmen abgelehnt.

**Paris, 24. October.** Die „France“ schreibt: Die Unterhandlungen wegen des österreichisch-französischen Handelsvertrages nehmen guten Fortgang. Man versichert, daß einige Schwierigkeiten, welche noch bestehen, nahe daran sind, behoben zu werden. Man erwartet in einigen Tagen ein vollständiges Einvernehmen.

**Telegraphische Wechselcourse vom 25. October.**  
5perc. Metalliques 71.10. — 5perc. National-Anlehen 67.45. — Bankactien 716. — Creditactien 150.40. — 1860er Staatsanlehen 79.70. — Silber 127.25. — London 128.40. — R. I. Ducaten 6.09.

### Geschäfts-Zeitung.

**Laibach, 24. October.** Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 7 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 33 Ztr. 60 Pfd., Stroh 54 Ctr. 70 Pfd.), 28 Wagen und 5 Schiffe (20 Klafter) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mittl.		Mittl.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen pr. Megen	5 40	6 34	Butter pr. Pfund	— 45
Korn "	3 50	3 95	Eier pr. Stück	— 2
Gerste "	2 50	3 20	Milch pr. Maß	— 10
Hafer "	1 60	2 2	Rindfleisch pr. Pfd.	— 18
Halbfrucht "	—	4 48	Kalbsteisch "	— 24
Heiden "	2 80	3 10	Schweinefleisch "	— 24
Hirse "	2 20	2 85	Schöpfenfleisch "	— 12
Kukurutz "	—	3 87	Hühnel pr. Stück	— 30
Erdäpfel "	1 40	—	Tauben "	— 12
Linzen "	5 50	—	Heu pr. Zentner	1 10
Erbsen "	5 40	—	Stroh "	— 70
Kisolen "	6	—	Holz, hart, pr. Rstf.	— 7 50
Rindschmalz Pfd.	— 50	—	— weiches, "	— 5 50
Schweineschmalz "	— 44	—	Wein, rother, pr.	— 14
Speck, frisch, "	— 34	—	Eimer "	— 15
— geräuchert "	— 40	—	— weißer "	— 15

### Theater.

Heute Freitag den 26. October:  
**Der Troubadour.**  
Oper in 4 Acten von Verdi.  
Morgen Samstag den 27. October:  
**Die Verleumdung.**  
Drama in 2 Acten von E. v. Höltei.  
Hierauf:  
**Die schöne Müllerin.**  
Lustspiel in 1 Act von Louis Schneider.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

October	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Linien auf 0° reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Richtl. des Stimmels	Niederschlag in Wiener Einheiten
	6 U. Mg.	325.97	— 0.3	O. sehr schw.	größth. bew.	0.18
	2 „ N.	324.71	+ 3.8	SO. f. schw.	trübe	Regen
	10 „ Ab.	324.63	+ 2.4	SO. f. schw.	trübe	

Formittag in Nord heiter. Nachmittag einzelne Schneeflocken. Abends schwacher Regen.  
Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.